



Ausstellungsansicht 2015

**Erika Hock. What Bananas Say**

4. Juli – 6. September 2015

(Kabinett)

In dieser Ausstellung beschäftigt sich die deutsche Künstlerin Erika Hock mit Entwürfen von Adolf Loos für ein letztlich nicht gebautes Haus für Josephine Baker sowie mit sogenannten Shyrdaks, Filzteppichen, wie sie in Kirgisistan produziert werden. Laut den Loos'schen Kleidungsprinzipien sind Stoffe und Teppiche Vorläufer gebauter Wände, und mit diesem Gefühl spielt Hock u. a. in ihrer Ausstellung. Erika Hock ist von Juni bis Juli 2015 Artist-in-Residence des Salzburger Kunstvereins.

Erika Hock (1981, Kirgisistan (vormals UdSSR) lebt und arbeitet in Brüssel und Düsseldorf.

## **Erika Hock. *What Bananas Say***

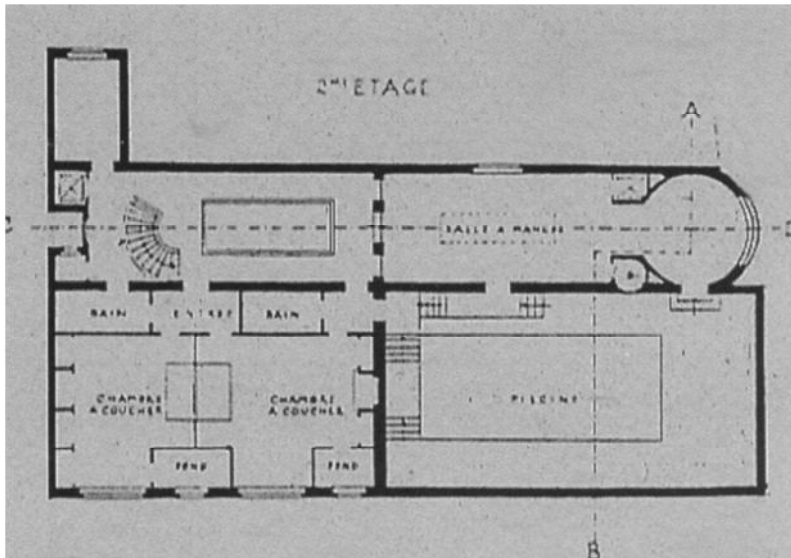
*Text von Séamus Kealy*

In dieser Ausstellung, die speziell auf das Kabinett des Salzburger Kunstvereins zugeschnitten ist, befasst sich Erika Hock mit den Entwürfen des österreichischen Architekten Adolf Loos für ein nie gebautes Haus für die legendäre amerikanische Bühnenkünstlerin Josephine Baker.

Es ist nicht klar, ob Loos und Baker sich jemals begegnet sind. Ein Bericht der Ehefrau von Loos deutet ein mögliches Treffen in Paris an, wo Loos Baker verriet, dass er selbst Architekt sei, nachdem sie sich angeblich über die Entwürfe für ein Haus, das sie in Auftrag gegeben hatte, beschwert hatte. Ob dieses Rendez-vous (oder eine Reihe anderer möglicher Treffen) nun stattfand oder nicht, Loos unternahm es, ein Haus für Baker zu entwerfen, und entweder ignorierte Baker diese Entwürfe oder sie erfuhr nie von ihnen. Letzteres ist wahrscheinlicher und damit stellen die Entwürfe selbst, so könnte man spekulieren, einen nie abgeschickten Liebesbrief dar, oder aber die erotischen Gesten eines verheirateten Architekten der Moderne, der in seinen persönlichen und professionellen Umständen anderweitig gebunden war. Viel ist über seinen französischen Gegenspieler Le Corbusier als unwissenden Konkurrent um ihre Zuneigung gesagt worden, da letzterer wohl eine – kurze – Affäre mit Baker hatte. Dies war jedoch 1929, also ein Jahr nach den Entwürfen von Loos, und so wird eine weitere Quelle der Gerüchte und Spekulationen eliminiert – wodurch die Geschichte letztlich nur noch romantischer und mysteriöser wird.

Im Mittelpunkt des Entwurfs von Loos steht eine Neudefinition zweier bereits existierender Häuser an der Avenue Bugeaud in Paris. Die Fassaden sollten mit schwarzen und weißen Marmorstreifen verkleidet werden. Die Räume würden gelichtet und neu zusammengestellt, um ein leichteres, gar voyeuristisches Wandern des Blicks von Raum zu Raum zu ermöglichen. Das dreigeschossige Haus sah auch ein Café und ein Schwimmbad innerhalb des Hauses vor, bei dem Unterwasserfenster die Beobachtung der Schwimmenden gewährleisten – vermutlich der nackten Baker selbst. Ultimativ und offensichtlich könnte man behaupten, dass der gesamte Entwurf selbst ein Ausdruck des Begehrens war, das der Architekt für Baker empfand. Man kann sich Loos vorstellen, wie er sich in der Fantasie ausmalte, wie Baker durch ihr Haus ginge, knapp bekleidet oder nackt, wie sie sich oft auf der Bühne präsentierte, oder in dem zentralen Schwimmbad mit seiner Architektur des Voyeurismus und Spektakels badete. Die Enge des Raums hält den exotischen schwarzen Körper der Tänzerin in einer erotischen Kammer des Verlangens fest, in einer fast spürbaren Umarmung. Hock vermutet darin eine Art sie innerhalb einer Architektur des Begehrens gleichzeitig an- und ausziehen. Natürlich ist die Situation unmöglich. Die Entwürfe wurden nie abgeschickt (oder ihr Erhalt quittiert), und die ursprüngliche Motivation für die Entwürfe entstammt – so spekulieren wir – Loos' eigenen Gefühlen der Verliebtheit und Faszination, die Baker auf ihn ausübte und nicht einem erteilten Auftrag oder praktischen Erwägungen.

Diese Geschichte bildet den Hintergrund für Erika Hocks Projekt, das eine weitere architektonische Frage einbezieht, immer noch innerhalb der Architektur des Begehrens: eine intimere Beziehung zwischen architektonischem Design und der Bekleidung des Körpers. So wie Loos mit seinen Entwürfen seine Arme um Josephine Baker schlingen wollte, reflektiert Hock über die Architektur



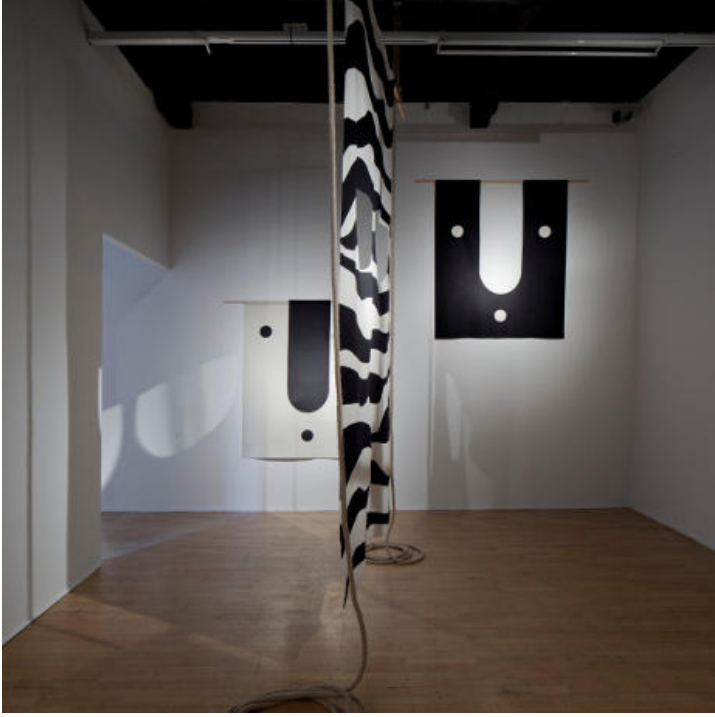
Adolf Loos, Pläne für das Josephine Baker Haus, Zweiter Stock, 1928

selbst als eine Form der Kleidung. Die textilen Formen, die sie im Kabinett platziert, spielen mit dieser begrifflichen Kombination von Kleidung, Gebäudeverkleidung und Architektur. Hock wurde in Kirgisistan geboren. In dieser Ausstellung benutzt sie Filztextilien, die sich auf Shyrdaks beziehen: traditionelle Filzteppiche, die in ihrem Geburtsland produziert werden. Einem Loos'schen Prinzip der Bekleidung zufolge sind Textilien und Teppiche Vorläufer von gebauten Wänden, und diesen Gedanken spielt Hock im Kabinett durch. „Decke“ ist schließlich, wie sie uns erinnert, das deutsche Wort für den oberen Abschluss eines Raums und zugleich ein Textil zum Zudecken. Ebenso nimmt sie Bezug auf die Tradition der kirgisischen Nomaden, vor allem die *Jurten*: tragbare, runde Zelte, die mit Fellen und Filz bezogen werden und den Nomaden in den zentralasiatischen Steppen als Wohnung dienen. Nebenbei bemerkt sind Jurten in neuester Zeit auch modische Accessoires des „Glamping“ geworden, einem neuen Trend des hochwertigen Campings in Nordamerika und Europa, bei dem Luxuszelte mit exotischem Flair zu hohen Preisen vermietet werden.

Hock hängt eine Serie von Wandbehängen ins Kabinett, um mit diesen Gedanken im Hintergrund einen Gang durch die Architektur zu kreieren. Zusätzlich zu den Bezügen zu traditionellen kirgisischen Entwürfen enthalten die Wandteppiche auch solche zu proto-modernistischen Formen: frühe geometrische Formen, die zum Beispiel in der Skulptur und Malerei des frühen 20. Jahrhunderts zu finden sind und vielleicht in der Architektur und in Bauhaus-artigen Formen wiederkehren.

Insgesamt wirft Erika Hock eine spielerische Reihe von Fragen nach den Vorstellungen von Architektur, Wandbehängen, Mode, Bildhauerei und Verlangen auf. Der Titel selbst setzt diese Spielerei fort, indem er sich auf Josephines berühmten Bananenrock und Bananentanz bezieht, die selbst die Signifikanz des westlichen Verlangens nach dem exotisch empfundenen Anderen aufnahmen und sie in einem wilden Tanz durcheinanderwirbelten. Bakers Rock, der aus Bananen bestand, die auf ihrem kaum verhüllten Körper auf- und abwippten, ist ein Emblem westlicher Erotisierung, Animalisierung und Exotifizierung des schwarzen weiblichen Körpers, der gegen sich selbst gewendet wird und in einer befreienden und zügellosen Geste neu inszeniert wird.







Weitere Informationen & Fotomaterial:

Michaela Lederer, Kommunikation & kuratorische Assistenz,  
Kontakt: [lederer@salzburger-kunstverein.at](mailto:lederer@salzburger-kunstverein.at), +43 662 842294-15

**Salzburger Kunstverein**, Künstlerhaus, Hellbrunner Straße 3  
5020 Salzburg, Tel.: +43 662 842294 0  
[www.salzburger-kunstverein.at](http://www.salzburger-kunstverein.at)  
Öffnungszeiten Ausstellung: Di-So 12-19 Uhr  
Öffnungszeiten Café Cult: Mo-Fr 9-23 Uhr